



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliches

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Maßgebliches und Unmaßgebliches

Heimatkunde

„Die Entdeckung Deutschlands für die Deutschen“ — diese bizarr klingende Aufgabe hat der Verlag für Kunstwissenschaft in Berlin sich gestellt. Wer aber die letzterschienenen Bände der Sammlung „Durch ganz Deutschland, Kunst und Landschaft in Bildern“ (Preis 3 M.) durchblättert, der wird zu seinem Erstaunen sehen, wie unendlich viel „unentdeckte“ Schönheiten es noch in Deutschland gibt und wird durch die prächtigen Aufnahmen sich locken lassen, statt der berühmten italienischen Reise, zu der jeder gebildete Deutsche sich beinahe verpflichtet fühlt, einmal auf Entdeckungsfahrten ins deutsche Land auszugehen, in alle jene von der großen Heerstraße abgelegenen stillen Städte und Dörfer, die eine ebenso ergreifende und ebenso tiefe Schönheit haben, sich ebenso harmonisch in die großen Linien der Landschaft fügen, wie die weltberühmten Städte und Städtchen Italiens.

Die größte Überraschung wird wohl der Band „Aus stillen Städten der Mark Brandenburg“ dem bereiten, der die an ehrwürdigen Denkmalen der großen deutschen Vergangenheit überreichen Landstriche Süd- und Westdeutschlands kennt, und mit einem gewissen Mitleid sich den armen, aller Spuren alter Kultur baren Sandboden der Mark vorzustellen gewohnt ist und nun den ersten und linienklaren Stil sieht, der in einem schwerarbeitenden, herben Volksstamm unter der Führung einer energischen, zielbewußten Dynastie entstanden ist.

Mit feinem Verständnis betonen die den Bildern vorangehenden Einleitungsworte von Lothar Brieger, daß die Kunst der Mark nicht an fremden Maßstäben gemessen werden sollte, sondern als ein Stück Stein gewordene Landesgeschichte, als das natürliche Produkt der kargen Bodenschätze, eben in ihrer sachlichen Schlichtheit und Wahrheit ihren höchsten Wert besitze. Die meisten Aufnahmen zeigen Tangermünde, das berühmte und doch so selten besuchte „norddeutsche Rothenburg“ mit seiner stolzen Lage am hügeligen Ufer der Elbe, seinen trotzigen Türmen und Toren, malerischen Straßenbildern und seinem schönsten Denk-

mal aus den Kaisertagen Karls des Vierten, dem spätgotischen Rathaus. Die Backsteinkunst Tangermündes herrscht auch in dem benachbarten Stendal und Salzwedel, während die alte Bischofsstadt Brandenburg mit ihren ragenden Kirchen und Rathäusern ein ganz eigenes Gesicht hat und schon wegen ihren prächtigen, hier leider nicht abgebildeten Schätzen an kirchlichen Geräten und Gewändern weit bekannter sein sollte, als sie es heute noch ist. Aber auch die stattlichen Reste von kirchlichen und Wehrbauten in ganz kleinen märkischen Städtchen wie Gransee, Havelberg, Königsberg, Prenzlau, besonders Zinna und Chorin, die beiden Perlen mönchischer Baukunst, geben ein eindrucksvolles Bild von germanischer Kulturarbeit auf slawischem Kolonialboden. Bauten wie das Renaissance-schloß Biesenburg leiten zu den Tagen hinüber, wo fürstliche statt privater Bauherren der brandenburgischen Kunst das Zeichen ihres Geistes ausdrückten; das Barockschloß Köpenick, das Hochzeitsgeschenk des Großen Kurfürsten an seinen Sohn, Oranienburg und vor allem Rheinsberg zeigen, wie die fremde, in den märkischen Boden verpflanzte Kunst Blüten von seltener Schönheit trieb, deren herrlichste, Potsdam, nicht mehr in diesen Band aufgenommen worden ist, sondern einen zweiten „Potsdam mit den königlichen Schlössern und Gärten“ allein füllt, der als natürliche Fortsetzung des ersten die Reihe märkischer Bilder abschließt. Noch weit stärker als etwa in Schloß Oranienburg ist in Potsdam der einheitliche Wille spürbar, der hinter den Barockbauten Friedrich des Ersten und den Schöpfungen Friedrich des Großen steht. Hier hat eine Persönlichkeit von höchster Kraft des künstlerischen Erlebens einer ganzen Stadt unauslöschlich ihren Stempel aufgeprägt, sei es in den Schloßanlagen des Stadtschlosses, Sanssoucis, des neuen Palais, den Triumphbogen gleichenden Stadttoren, oder in den nach königlicher Vorschrift gebauten Bürgerhäusern, die mit ihren ruhigen Flächen und wagerechten Dachlinien der landschaftlichen Stimmung harmonisch sich anpassen und zugleich die wirkungsvollste Folie für die fürstlichen Bauten,

Schlösser und Kirchen, abgeben. Dieser Band will nicht kunstgeschichtlichen Anschauungsstoff, sondern ein möglichst geschlossenes Stimmungsbild geben und diesem Zweck paßt sich der einleitende Text von Dr. Cohn-Wiener ebenso an, wie die in die Abbildungen aufgenommenen Reproduktionen nach Laucet, Watteau, Pesne und Menzel; daß die Bauten der Schinkel-Zeit vielleicht nicht ganz auf die Kosten kommen, ist begreiflich, wenn es auch zu bedauern ist, daß in diesen beiden Bänden die märkischen Bauten aus Pops-, Empire- und Wiedermeierzeit wenig vertreten sind; Schloß Freienwalde, Schloß Pareß, Schloß Tegel, die unter Schinkels Einfluß entstandenen Wohnhäuser in Rottbus z. B., fehlen. Aber vielleicht bleibt dies einem weiteren Bande vorbehalten und die Fülle des Gebotenen ist in den beiden vorliegenden schon so groß, daß ein Mehr vielleicht verwirrend wirken würde.

Der billige Preis der sehr schön ausgestatteten Sammlung ermöglicht eine große Verbreitung und man kann einem Unternehmen, das in so vornehmer Weise bemüht ist, dem Deutschen sein Vaterland besser kennen zu lehren und seine Liebe zur Heimat dadurch zu vertiefen, nur den besten Erfolg wünschen.

Dr. D. Meyer in Berlin

Kulturgeschichte

Das Zeitalter der Renaissance. I. Serie
Band IV: Alfonso der Erste, Ferrante der Erste von Neapel. Jena, Eugen Diederichs. 1912.

Die Zeit der italienischen Renaissance gehört bei uns heute zu den beliebtesten Epochen der Geschichte, aber leider ist die Anschauung von ihr, wie von dem meisten, was populär wird, reichlich oberflächlich und, ähnlich wie vor Jahrzehnten die Verehrung für die Antike, zu einem verschwommenen Sammelsurium von Heldenverehrung, Kunst-

begeisterung und Heiterkeitsapostelei geworden. In diesen drei unklarer Schwärmerei wuchert schwer wie eine eiserne Bildsäule, die zur Warnung dienen mag, die in vorliegendem Bande veröffentlichte schwermütige Schrift Tristano Caracciolo's „Vom Wechsel des Schicksals“. Zwar kann ich die Bewunderung für den Schriftsteller als solchen, mag er auch über seine Zeitgenossen hinausragen, nicht teilen, es ist nicht eben schwer, das Gegenteil des allgemein Angenommenen zu beweisen, aber wie bedeutsam wird diese Schrift als Dokument für die Rehrseite des heiteren Glanzes, der zusammengehaltenen Lebensfreude der Renaissance, welche ein Knäuel von Leidenschaft, Tragik und widrigen Verhältnissen! Wie spielerisch nimmt sich dagegen die graziose Anekdotensammlung Ant. Beccadellis „Aus dem Leben Alfonsos des Ersten“ aus. Beide Schriften geben in der Tat das seltsame Nebeneinander von hellem Licht und düsterem Schatten, das die italienische Renaissance zeigt, vortrefflich wieder. Gleichsam eine detaillierte Ausführung von Caracciolo's Schrift ist dann die dritte des Neapel gewidmeten Bandes Camillo Porzios, stilistisch allerdings nicht gerade glänzende, hauptsächlich des stofflichen Interesses wegen aufgenommene „Verschwörung der Barone gegen Ferrante den Ersten“, während Caracciolo's kurze Abhandlung über König Ferdinand von Aragon und seine Nachkommen gewissermaßen vortrefflich an ihrem Platze steht. Die Einführung des Übersetzers Hermann Hefele, die eine gedrängte Darstellung der Geschichte Neapels unter den Anjous und Aragonesen, sowie kurze Ausführungen über den Humanismus in Neapel und die literargeschichtliche Stellung der drei Autoren gibt, ist ausgezeichnet, die Übersetzung, abgesehen von manchen steifen Wendungen in der dritten, allerdings schwierig zu verbessernden Schrift gut und lesbar zu nennen.

S.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
Verantwortlich: der Herausgeber George Cletnow in Schöneberg. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An den Herausgeber der Grenzboten in Friedenau bei Berlin, Hedwigstr. 1a.

Fernsprecher der Schriftleitung: Ami Umland 3630, des Verlags: Ami Umland 6510.

Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW. 11.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW. 11, Dessauer Straße 36/37.